

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1880**

8.9.1880 (No. 107)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934846](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934846)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 107.

Oldenburg, Mittwoch, den 8. September.

1880.

Der günstige Ausfall der Ernte und der Kornzoll.

Als Fürst Bismarck im vorigen Jahre es mit Mühe und Noth durchsetzte, das vom Auslande nach Deutschland eingeführte Getreide mit einem ziemlich hohen Zolle zu belasten, führten die Hauptgegner an, daß der Getreidezoll dem Volke in harter Weise das Brod, sein Hauptnahrungsmittel, vertheuere und prophezeiten, daß daraus Unruhe und Schässigkeit entspringen würde.

Nach menschlichem Ermessen hatten diese Leute mit ihrer pessimistischen Prophezeiung so Unrecht nicht gehabt, wenn auch auf anderer Seite der Landmann einen kleinen Vortheil von dem Getreidezoll erwarten durfte und dieser neue Zoll darum auch in etwas veröhnend wirkte, weil er den Städter, einen augenscheinlich besser gestellten Theil der Bevölkerungsklasse, zu Gunsten des bedrängten Bauern belastete und somit eine Unebenheit uneres socialen Lebens ausgleichend halbwegs beseitigt wurde.

In Wahrheit sollte es aber ganz anders kommen und zwar so günstig und vortheilhaft, wie es sich Fürst Bismarck in seiner kühnsten Träumen nicht hätte besser wünschen können. Es ist nämlich der ungemein günstige Ausfall der Ernte hervorzuheben, der in diesem Jahre auf fast der ganzen Erde ein guter und vortrefflicher ist.

Dabei ist es höchstbezeichnend, daß G. danken an die Nothwendigkeit von Maßregeln zum Schutze der heimischen Landwirtschaft, ähnlich den deutschen Vieh- und Getreidezöllen, in einer ganzen Anzahl europäischer Staaten aufzuheben und daß die geringfügigsten Zwischenfälle zur Erregung von Besorgnissen ausreichen, die man noch vor wenigen Jahren mit mitleidigem Lächeln abgefertigt hätte.

Zu demselben Anstand, das wegen des ungünstigen Ausfalls seiner diesjährigen Ernten noch vor Kurzem von Gerüchten über ein bevorstehendes Getreideausfuhrbooth bewegt worden war, hat das Erscheinen zweier in den Revolver haben dirigirte Getreideschiffe förmliche Sensation gemacht; verschiedene Organe der Petersburger Presse haben sich bereits veranlaßt gesehen, ihr Publikum über die Gefahren amerikanischer Concurrenz auf dem Getreidemarkte zu beruhigen, darauf hinzuweisen, daß die bis jetzt verkauften Quantitäten zu geringfügig gewesen seien, um den Stand der Preise erheblich zu beeinflussen und daß es nur einer Verbesserung der südrußischen Verkehrsanstalten bedürfen werde, um der Getreideproduction der schwarzen Erde ihr früheres Uebergewicht wiederzugeben und die Amerikaner aus dem Felde zu schlagen. Verühigungs-

Artikeln verwandten Inhalts sind wir neuerdings auch in der französischen Presse begegnet, deren hervorragendste Organe es für nöthig gehalten haben, Gerüchten von einer Bedrohung der einheimischen Production durch den fremden Import zu steuern.

Den größten Eindruck haben auch in Frankreich die Nachrichten von den ungeheuren in Nordamerika aufgestapelten Weizenmassen gemacht, mit denen zufolge des Sinkens der Preise an Ort und Stelle Europa „überschwemmt“ werden soll.

Die Folge ist also ein Sinken der Lebensmittelpreise trotz des eingeführten Getreidezolles.

Man mag nun Freund oder Gegner des Kornzolles sein — als erfreulich darf die Thatsache der guten Ernte wohl unter allen Umständen bezeichnet werden.

Es dürfte damit auch wohl ein sehr großer Theil der vielen Schattenseiten beseitigt sein, die die Vertheuerung der hauptsächlichsten Nahrungsmittel des Volkes nun einmal immer und zu allen Zeiten erfahrungsgemäß mit sich gebracht hat.

Hoffen wir, daß auch die späteren Jahre uns einen gleich segensreichen Ernteertrag bringen.

Unter Umständen kann mit vielen Tonnen Kornes dem Menichengeschlechte besser gedient sein, als mit dem Aufstehen eines mächtigen Goldlagers oder als mit dem Drucke von einigen Billionen Mark Papiergeldes. Weides, Gold und Papier, entsprechen nicht eher ihrem Werth, als bis sie einen vollen Vermögensbesitz vertreten.

Rundschau. Deutschland.

Am Sonnabend Vormittag 10^{3/4} Uhr begaben Ihre Majestäten der Kaiser und der Kaiserin sich von Potsdam auf der Potsdamer Bahn nach Lichterfelde, um dajelbst die Haupt-Kadetten-Aufstalt in Augenschein zu nehmen. Von dort kehrten Allerhöchstdieselben, nach Beendigung der Besichtigung, um 1 Uhr mittelst Extrazuges wieder zurück.

Der Berliner Hof siedelt am Donnerstag von Potsdam nach Berlin über und es ist bezüglich der kaiserlichen Residenz fraglich, ob dieselbe noch in diesem Jahre wieder in Potsdam aufgeschlagen wird. Mit dem gedachten Tage treffen dann auch die Gäste des Hofes ein, welche theils im Schlosse, theils in den demselben benachbarten Hotels absteigen werden. Für das griechische Königspaar und den Kronprinzen Rudolph von Oesterreich werden besonders glänzende Feste veranstaltet. Am 20. oder 22. d. M. reist der Kaiser nach Baden; seine Rückkehr nach Berlin wird — wenn nicht zur Eröffnung des Landtages — erst gegen Ende Oktober erwartet.

Am Sonntag Vormittag wohnten die in Potsdam weilenden Allerhöchsten Herrschaften dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei. Nachmittags fand bei J. K. S. der Frau Prinzessin Friedrich Karl auf Jagdschloß Glienicke die Familientafel statt.

Se. Majestät der Kaiser hat für die Abgebrannten der Ortsgast Dahl im Regierungsbezirk Arnberg 1000 Mark und für die durch das Unwetter und Hochwasser in der Provinz Westpreußen Beschädigten 3000 Mark bewilligt, welche durch den Geheimen Hofrath Vork dem Minister des Innern, Grafen zu Eulenburg, und dem Ober-Präsidenten der Provinz Westpreußen, von Ernsthausen, bereits übermittelt worden sind.

Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz kehrt am Mittwoch Abend von seiner Inspektionsreise im Bereiche der 4. Armee-Inspektion wieder nach Berlin zurück.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl, welcher Besichtigungen im Bereiche seiner 3. Armee-Inspektion abgehalten, wird am 7. oder 8. September in Berlin zurück erwartet.

Über die Vermählung des Prinzen Wilhelm sind, wie die „Köln. Ztg.“ zuverlässig hört, noch keine Bestimmungen getroffen, wengleich verschiedene Berichte bereits den Monat dafür mit dem Zusatz angeben, daß die Trauung im Residenzschlosse zu Berlin stattfinden werde. Das letztere versteht sich wohl von selbst, da ein Herkommen darüber in Bezug auf Vermählungen von preussischen Thronerben besteht, von welchem in neuerer Zeit nur einmal, bei der Vermählung des jetzigen Kronprinzen, abgewichen worden ist. Die Vermählungen der Könige Friedrich Wilhelms II., III., IV. haben, wie auch Kaiser Wilhelms, in Berlin stattgefunden.

Der Besuch des österreichischen Ministers Haymerle beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe hat unter allen Umständen eine eminent politische Bedeutung; obgleich es an sich ja nicht schwer fallen kann, denselben als einen Höflichkeitsakt heraus zu deuten. Zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Baron Haymerle bestehen seit dem Congreß sehr nahe persönliche Beziehungen, welche durch den Vorgänger des letzteren, den Grafen Andrassy, angebahnt und bei des Fürsten Bismarck vorjähriger Anwesenheit in Oesterreich noch uniger geworden sind. Man glaubt, daß die Wahl des Seebades Nordsee als Sommeraufenthalt von Seiten des österreichischen Ministers bereits in der Absicht erfolgte, mit Bismarck zusammen zu kommen. Die nahliegende Vermuthung, daß wichtige Abreden bezüglich der Orientalischen Angelegenheit bei dem Besuche in Friedrichsruhe getroffen werden möchten, wird in diplomatischen Kreisen als zutreffend angesehen.

Fürst Hohenlohe wird noch mindestens drei Wochen von Berlin abwesend sein, um sich eine kurze Rast nach der

Gabriele.

Novelle
von
H. Hofmann.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Im Schlosse der Grafen Königshof wohnte nicht mehr das lachende, glänzende Glück, wie in der Zeit, wo Gabriele in die Familie des Grafen aufgenommen worden war, wenigstens konnte man dies in den Gemächern der Damen bemerken. Die Gräfin und Comtesse Anna, welche in einem prächtigen Saalzimmer des Schlosses sich befanden, zeigten auf ihren Gesichtern Ernst und Verstimmung, ja es schien sogar, als nagten an ihren Herzen geheime Sorgen. Mutter und Tochter waren in einem Gespräch begriffen, die Gräfin sagte eben:

„Die Besuche Deines Bräutigams wiederholen sich in letzter Zeit sehr häufig, Anna, wir werden wohl von unserm Wünsche Abstand nehmen müssen, Euch erst im nächsten Jahre zu vermählen. Ich habe schon mit dem Vater darüber gesprochen, er ist auch der Meinung, daß Eure Hochzeit schon früher, vielleicht noch in diesem Sommer stattfinden soll, es dürfte dies besser für Euch Beide sein.“

Comtesse Anna hatte auf diese Rede der Mutter nicht die freudige Antwort, die man wohl hätte vermuthen können. Sie hing traurig das Köpfchen und aus den sonst so munteren Augen rollten schwere Thränen die Wangen hinab.

Die Gräfin bemerkte die Thränen und rief besorgt: „Was ist Dir, mein Kind?“

Doch Anna fand noch immer keine Worte, um den Kum-

mer auszudrücken, der ihr Herz bewegte. Sie sprang auf, fiel der Mutter um den Hals und schluchzte laut. Es kostete der Gräfin einige Mühe, ihre Tochter zur Fassung zu veranlassen und sie zur Offenbarung ihres Kummers zu bewegen. Anna schluchzte fort und preßte mit fast von Thränen erstirter Stimme hervor: „Der Gang zum Altare mit meinem Bräutigam wird mir schwer werden, ich zittere jetzt vor Furcht und Angst schon bei dem Gedanken daran.“

„Hast Du Deinen Sinn geändert, Anna?“ fragte anscheinend überrascht die Gräfin. „Ist Deine Liebe für den Grafen erkaltet?“

„Nein, durchaus nicht,“ erwiderte Anna unter neuen Thränen. „Ich liebe ihn noch wie zur Zeit, als wir unsere Verlobung feierten, ja noch mehr, aber er . . .“

Die Gräfin war betroffen von diesen Worten ihrer Tochter, doch schienen ihr dieselben nicht ganz unerwartet zu kommen, wie man aus ihren klugen Augen urtheilen konnte. Sie wollte und mußte als Mutter sich indessen von ihrem Verdachte überzeugen und fragte mit zärtlicher Stimme:

„Du irrst Dich vielleicht, mein Kind? Hat Dir denn Dein Bräutigam schon greifbare Beweise seiner Sinnesänderung gegeben?“

„Nein, das gerade nicht,“ antwortete Anna noch immer in Thränen.

„Nun, wo ist dann die Ursache Deines Argwohns, Deines Kummers?“ fiel die Gräfin lebhaft ein.

„Gabriele!“ schluchzte Anna und rang die Hände.

„Gabriele?“ rief die Gräfin blickschnell aus. „Sollte diese es wagen, die Gunst Deines Bräutigams zu erwerben?“

Anna schüttelte traurig den Kopf und sezte schweremüthig hinzu: „Gabriele ist nicht schuld!“

„Dieses unglückselige Mädchen!“ rief jedoch die Gräfin unwillig aus. „Sie bringt jetzt lauter Unglück über unsere Familie. Dem Sohne hat sie eine fast wahnsinnige Leidenschaft eingeflößt und dem Bräutigam der Tochter wird sie gefährlich. Sie soll unser Haus sobald als möglich verlassen, ehe das Maß des Unglücks voll wird.“

„Nicht doch, liebe Mutter,“ bat Anna. „Gabriele hat bei uns hier eine Heimath gefunden, welche sie niemals vorher besessen hat. Wir Alle achten und lieben sie ja auch, sie fehlt uns sogar, wenn wir sie nur einen halben Tag nicht sehen. Gabriele ist im Grunde genommen auch nicht schuld an dem Unglück. Die Männer entbrennen ohne ihren Wunsch und ohne ihr Zuthun in die heftigste Leidenschaft für sie, und so viel ist gewiß, daß Sie keinen durch Gunsterwerbungen zu dieser Leidenschaft herausfordert und auch keinen liebt, auch Theobald und meinen Bräutigam nicht.“

„Bist Du davon wirklich überzeugt, Anna? fragte mit scharfer Betonung die Gräfin. „Hast Du noch niemals den geringsten Beweis des Gegentheils bemerkt? Gabriele ist nicht nur sehr schön, sehr anmuthig, sehr reich, sie ist auch sehr klug, ja sehr klug, der Vater hat schon oft gesagt, an ihr hätte die Welt einen ausgezeichneten Diplomaten verloren.“

„Ich vermag kein Mißtrauen gegen Gabriele zu hegen,“ erklärte Comtesse Anna auf's Neue. „Sie ist gegen mich stets unverändert dieselbe geblieben, seit dem Tage, wo sie unser Haus betrat, bis heute. Ich weiß wohl, daß man gegen sie argwöhnisch sein könnte, aber die Beweise fehlen und ich liebe Gabriele, wie meine Schwester.“

„Sonderbar, sonderbar,“ antwortete die Gräfin und fuhr unwillkürlich mit halblauter Stimme fort: „Ich habe Gabriele doch im Verdacht, daß Sie ein ebenso listiges, als ge-

Insertionsgebühr:
Für die dreifaltige Corpus-
Seite 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 78, Bräuder-
straße Nr. 20, No. 21, 25
Agentur: Büttner & Wauer
Annoncen-Expediton in Ol-
denburg

eminenten Thätigkeit zu gönnen, welcher er in der Leitung des auswärtigen Amtes seit dem Frühjahr entsaften mußte. Der Fürst wird so bald noch nicht in die Lage kommen, auf seinen Botschafterposten nach Paris zurückzukehren; ob er nicht überhaupt definitiv die Leitung des Auswärtigen übernimmt, das ist im Augenblick noch keineswegs abzusehen. Man weiß, daß dies der Wunsch des Reichkanzlers ist und auch der Kaiser soll ein derartiges Arrangement für wünschenswert halten, während der Fürst, bis jetzt wenigstens, lebhaft Verlangen danach getragen hat, nach Paris zurückzukehren. Es steht fest, daß Graf Stolberg-Wernigerode im Begriff steht, in das Privatleben zurückzutreten, er wartet nur den Zeitpunkt ab, bis zu welchem die Nachfolgerfrage entschieden ist. Man spricht davon, daß Fürst Hohentobe zum Vizelkanzler designirt sei wie weit dies richtig ist, wird sich zu zeigen haben.

Der Fürst und die Fürstin von Rumänien sind auf der Heimreise begriffen. Nach viel verbreiteten, auch wohl nicht unbegründeten Berichten, hat der Fürst nicht nur die Genehmigung des Kaisers für die Thronfolge seines Neffen (zweiten Sohnes des Erbprinzen von Hohenzollern) erhalten, sondern es wären auch Schritte zur Erhebung Rumänien zu einem Königreich angebahnt. Hierüber wird noch ein Emvernehmen mit Oesterreich zu erzielen sein.

Ein, der chinesische Botschafts-Sekretär in Petersburg, ist auf der Reise von Petersburg nach Shanghai gestern einen Tag in Berlin gewesen. Er reist in Begleitung eines Dolmetschers und hat den Antischa-Vertrag sowie authentische Beweise der Unschuld des zum Tode verurtheilt gewesenen früheren chinesischen Botschafters in Petersburg in Händen.

Der dem Kronprinzen in seiner Eigenschaft als Generalinspektor der 4. Armeespektion des deutschen Heeres in Süddeutschland zu Theil gewordene Empfang bekundet deutlich die Anhänglichkeit, welche man auch jenseits des Rheins für den vereinigten Erben des deutschen Thrones fühlte. Die Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes hat durch die Besichtigung unsrer Kronprinzen mächtigen Zuwachs gefunden.

Prinz Heinrich von Preußen wird auf der Heimreise von seiner Reise um die Welt im nächsten Monat in Kiel erwartet. Der Prinz, welcher seinem maritimen Beruf von ganzem Herzen ergeben ist, dürfte demselben sich dauernd zuwenden, obwohl Bedenken laut werden, daß der dem Kronprinzen zunächst stehende Bruder eine so gefährvolle Karriere verfolgt.

Rußland.

Begründeten Nachrichten zufolge sind in Neval zwei amerikanische Dampfer mit Getreide eingelaufen, eine Thatsache, welche bis jetzt in der Geschichte des russischen Handels noch nicht vorgekommen ist. Bis auf den heutigen Tag war man in Rußland stets der Meinung, Getreide wenigstens sei ein Product, welches das Reich niemals vom Auslande zu beziehen brauche. Die wirtschaftliche Lage des Reiches ist indeß in einem solchen Verfall, das industrielle Leben in einen solchen Stillstand gerathen, daß das Unmögliche möglich geworden.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 7. September.

Das von dem Herrn Baumunternehmer Abels auf den Väder Gode'schen Gründen an der Langerstraße aufgeführte große **Erkhaus** ist gestern durch Kauf in den Besitz des Herrn Kaufmann Joh. Heinrich Foyer hieselbst übergegangen. Wie man hört, beabsichtigt Herr Foyer, in dem neu erworbenen Hause ein großartiges Lampen- und Alfenidenwaaren-Geschäft zu etabliren, wodurch die Langerstraße, als Haupt-Verkehrsgasse in unserer Stadt, nur gewinnen kann.

Militärisches. (Durch Zufall verspätet). Wilhelm de Keesje zu Rodenkirchen im Juli d. J. zum Secondelieutenant der Reserve im Königl. Sächsischen Schützen-Regiment Prinz Georg Nr. 108 ernannt.

In **Wenghausen** bei Jaderberg verübte der 75jährige Anbauer Friedrich Tappin am 3. d. Mts. dadurch einen **Selbstmord**, daß er sich durch Erhängen das Leben nahm. Da derselbe in letzter Zeit mehrfach sich dahin geäußert hatte,

fährliches Spiel mit den Herren ihrer Umgebung treibe, freilich ist ihre Methode ganz unerhört. Bei der ersten Vorstellung, bei der ersten Begegnung bezaubert sie alle Herren durch ihren Geist und Verstand, ich habe sogar bemerkt, daß sie gerade bei jeder ersten Begegnung das verbindlichste Lächeln hat, doch später **w** sie denn läster und flüster und gleich nur noch einer Marmosetate. Das scheint mir wohlberednetes Spiel zu sein, durch dessen unerhörten Reiz sie alle Männer in sich vernarrt macht. Wie ist es doch dem armen Theobald ergangen! Ich erinnere mich noch des herrlichen Nachmittags, als er aus Italien zurückkehrte und Dir und Gabrielen, von der Du ihm viel geschrieben hattest, herrliche Geschenke aus dem Lande der Kunst überreichte. Du wie ich weißt ga ganz genau, wie viele Worte Gabriele für Theobald hatte, wie schmeichelnd sie mit ihm über Italien, über schöne Wissenschaften und Künste zu plaudern verstand, wie sie nicht von seiner Seite wich. Theobald war von ihrem Wesen und ihrer Erscheinung ganz hingerissen und wenn er sich nicht im Hause der Eltern befunden hätte, er wäre ihr wohl noch am selben Abend zu Füßen gefallen. Ich selbst hatte den Eindruck, daß Gabriele und Theobald ein Paar werden würden, und als ich meine Gedanken dem Vater offenbarte, lächelte er im stillen Einvernehmen dazu. Wie ganz anders ist das nun doch geworden! Mit einiger Kälte stößt jetzt Gabriele meinen Sohn von sich und der Aermste ist unglücklich genug, über seine heizige Leidenschaft für Gabrielen Herr werden zu können, ja er bildet sich noch ein, Gabriele müsse unbedingt seine Frau werden. Alle Rathschläge sind bei ihm vergebens. Früher hielt sich Theobald einmal einmal acht Tage lang bei uns auf, jetzt ist er nicht aus dem Hause zu bringen, alle seine früheren Passionen sind verdrängt durch diese einzige Leidenschaft für Gabrielen. — Seit-

dem ihm das Leben eine Last sei, so wird also Lebensüberdruß und vielleicht auch Alterschwäche das Motiv zu diesem Selbstmorde gewesen sein.

Bei Genshammer-Hammerich ereignete sich am 31. v. Mts. folgender **bedauerenswerthe Unfall**. Der Arbeiter Anton Peters aus Genshammergraben holte nämlich mit einem Gespann des Landmanns Stöber daselbst vom Deiche bei Großenfel für sich ein Fuder Heu. Auf der Rücktour setzte sich Peters mit seinen Töchtern im Alter von 11 und 13 Jahren, welche bei ihm waren, oben auf das Fuder Heu, wie das ja oft geschieht. Bei Genshammer-Hammerich nun ging der Reif eines Rades los, dasselbe brach und das Fuder Heu mit den darauf befindlichen 3 Personen fiel ins Sietief. Hierbei fand die 13jährige Tochter des Peters, mit Namen Johanne Helene Christiane, ihren frühzeitigen Tod, während die beiden Andern, wenn auch verletzt, noch eben mit dem Leben davon gekommen sind.

Aus Kloppeburg kommt die Kunde von einem **Selbstmord durch Veräufung**. Die unverheiratete 21jährige Emilie Seeling, Tochter des Seilers Seeling in Guben, welche sich etwa 1 Jahr bei ihrem sich augenblicklich im Wandern befindlichen Onkel, dem Hofarzt W. von der 2. Eskadron in Kloppeburg, aufgehalten hat, vergiftete sich nämlich am 3. d. M. mittelst Arsenik. Nach vorher ihrer Mutter gegenüber gemachten Abgerungen der Beistehenden, welche bei ihren Eltern 4 Wochen auf Besuch war, entzieht sich die Besprechung der Beweggründe, welche diesen Selbstmord veranlaßten, der öffentlichen Besprechung.

Vorgestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr entlud sich über Gubne ein **starkes Gewitter** und zündete hierbei der Blitz das Wohnhaus des Wirths und Dachstuhls Fritz Kaiser. Dieses Haus brannte total nieder und entzündete sich von diesem Feuer die gleich anstehenden Häuser des Briefträgers Anton Bornhorn, des Tischlers Heinrich Gme und des Arbeiters Bernh. Artinghaus, letzteres bewohnt von den unverheirateten Arbeiterinnen Caro ine Siederding und Caroline Hahne.

Das Einkommen des Kaiser war zu 3,400 Mark, das des Bornhorn zu 2,600 Mark bei der Oldenb. Versicherungsgesellschaft versichert. Vom Kaiser'schen ist nur 1 Kommode, 1 Schrank und 6 Stühle gerettet, von dem Bornhorn'schen ist fast nichts darin verbrannt, sondern größtentheils gerettet; ebenso das dem Onkel gehörende, bei der Gesellschaft Colonia zu 2000 Mark versicherte Einkommen, mit Ausnahme einigen Holz's im Werthe von circa 400 Mark.

Die Arbeiterinnen Hahne und Siederding haben ihr nicht versichertes Einkommen gerettet.

Bemerkenswerth ist es, daß das Haus des Kaiser ein $\frac{3}{4}$ Stunden später nachdem brannte, als der Blitz hineingefahren war. Man vermuthete, daß solches ein sog. kalter Schlag gewesen sei.

Die Capitalwette.

Eine lustige Garnisonsgeschichte.

Von A. C. Wiesner.

In der zweiten Hälfte des jüngst verstorbenen Sommers konnte man im Curgarten zu Baden-Baden gelegentlich der Nachmittag-Concerte regelmäßig einem schmunzigen Stabsofficier begegnen, welcher, aus einer entfernten Garnison, hier seinen Urlaub verbrachte.

Der Officier mag ungefähr achtunddreißig bis vierzig Jahre zählen, ist von hoher, schlanker Gestalt, seinem aristokratischen Aeußeren, dem kaum ein anderes Kleid so gut passen würde, als die Uniform. Sein leicht gebräunt Gesicht hat einen edlen Schnitt, über die linke Wange zieht sich eine martialische Schmarre, mit der auffällig ein heiteres, wohlwollendes Lächeln im Widerspruche steht, das fast beständig um die Lippen unseres Heiden spielt.

So hätten wir nun in kurzen Zügen den Major v. Wettewitz unseren Lesern vorgestellt. Eigentlich führt der Major einen andern Namen, aber wir haben hier nicht ohne Grund jenen pseudonymen gewählt. Wir sind nämlich discreter Natur,

dem dieselbe in unserem Hause ist, hat uns Dein Bräutigam dreimal besucht und diese drei kurzen Besuche haben auch, wie Du wenigstens fürchtest, ihn für Gabrielen erlöshen gemacht. Graf Broderode ist also auch ihren glänzenden Eigenschaften zum Opfer gefallen. O diese Männer!

„O mein Gott, Mutter! Sprich noch nicht so unglücklich über diese Dinge,“ entgegnete Contesse Anna. „Gabrielen ist gewiß unschuldig. Wie sollte sie, eine Dame von feinsten Bildung, anders sein als freundlich, herzlich, geistesvoll plaudernd, wenn ihr Jemand aus der feinen Gesellschaft, als ihr mein Bruder und mein Bräutigam vorgestellt wurde. Und wenn sie dann bemerkte, daß sie wider ihren Willen Leidenschaft in den Herzen der Männer erweckt hatte, dann fing sie an kühl gegen dieselben zu werden, um ihnen wissen zu lassen, daß sie sich in einer Täuschung befänden.“

„Nun, wenn Du das glaubst, mein liebes Kind, dann brauchst Du Dich wegen Deines Bräutigams auch nicht so sehr zu ängstigen.“ Graf Broderode ist Mann genug, um mit seiner Stirn nicht gegen einen Felsen zu rennen. Er wird seine thörichte Leidenschaft, wenn wirklich in dem Maße eine solche für Gabrielen vorhanden ist, bezwingen und Dir allein gehören. Zwei Angelegenheiten müssen indeß in kürzester Zeit in unserer Familie entschieden werden — der Zeitpunkt Deiner Hochzeit und die Frage, ob Gabrielen nicht besser sobald als möglich unser Haus verläßt. Wir Frauen können hierüber freilich nicht allein bestimmen, wir müssen auch die Männer fragen. Theobald ist freilich jetzt ein kopfloser Mensch, aber der Vater und Oskar sind kühle Denker, die werden uns zu rathe und zu helfen wissen.

insofern dies eben ein Feuilletonist zu sein vermag, und überdies scheint aus der gewählte Name „von Wettewitz“ von gewisser Bedeutung. An Witz fehlt es unserem Major nicht und im Gebiete der Wette hat unser Held, zumal als junger Lieutenant, die verwegenen Dinge geleistet.

Wir kennen den Major seit vielen Jahren aus verschiedenen Garnisonen her und können bezeugen, daß er von je her ein vorzüglicher Reiter und tapferer Soldat gewesen. So bezogen sich auch zumeist seine Wetten auf tolle Reiterstücke, wobei indeß auch der Humor oftmals sein Wesen getrieben.

Nur Altem führte er in einer kleinen Stadt, wo er seinerzeit in Garnison lag, ein lustiges Reiterstück aus, das freilich unter Umständen einen üblen Ausgang hätte nehmen können. Es lief aber dennoch glücklich ab, was den Ruf des Herrn von Wettewitz als witzigen Wetteur nicht wenig erhöhte.

In dem Regimente, dem er damals angehörte, stand nämlich auch ein junger Officier aus alter Familie und von beträchtlichem Vermögen. Wir wollen diesen „Graf Dünnemann“ nennen, weil er in Wirklichkeit auffällig dünn und mager gewesen und auf seinem Pferde wie eine Feder dahinflog. Indes war er, wie Herr von Wettewitz, ein vorzüglichlicher Reiter und hielt, wie jener, brillante Pferde. Das schönste Thier im Regimente bejaß aber doch Herr von Wettewitz, einen herrlichen, feurigen Rapphengst, um den ihn das ganze Officierscorps beneidete. Da erhielt eines Tages Graf Dünnemann durch einen renommirten Pferdehändler einen prachtvollen Trakehner edelster Race, der den Rapphengst des ersteren sofort austauschte. Darüber ärgerte sich selbstverständlich Herr von Wettewitz, während Graf Dünnemann sich darüber freute.

Das währte so einige Wochen. Der Trakehner stieg zusehends in der Gunst aller Pferdekennner und Niemand wollte mehr von dem Rapphengst unseres Freundes sprechen. Indes ließ dieser keine Vermuthung dem Grafen Dünnemann nicht merken. Beide Herren begegneten sich stets höflich und freundlich, aber Herr von Wettewitz dachte als kluger Diplomat in seinem Innern: „Na, warte nur, ich krieg' Dich schon und vielleicht Deinen Trakehner obendrein!“

Und in der That bekam er Beide! Wie dies zugegangen, ist eben das Lustige an unserer Geschichte, was nun dem freundlichen Leser erzählt werden soll.

(Fortsetzung folgt).

Notizen.

Das **Fachschulwesen** in Deutschland scheint sich in einer ganz erfreulichen Weise zu heben. — So ist die vor etwa 4 Jahren errichtete Fachschule zu Furthhude (Provinz Hannover) trotz der Unquamt unserer Zeitverhältnisse in ihrer Frequenz bis auf nahe 400 Schüler gestiegen, gewiß ein Zeichen dafür, daß sich auch in den deutschen Handwerkerkreisen der Keim für eine nützlichkeitsvolle und künstlerische Ausbildung allmählich zu regen beginnt.

In **Clains**, an der Küste von Aberdeenshire, hat man vor Kurzem wiederum ein **Ueberbleibsel der spanischen Armada** aus der Meerestiefe geholt. Es ist eine große Kanone, die an der Stelle, wo eines der Schiffe der Armada gescheitert, gefunden wurde, und obwohl sie daselbst über 200 Jahre gelegen, noch recht gut erhalten zu sein scheint. Das Geschütz ist 8 Fuß lang, der Durchmesser beim Zündloch ist 13 Zoll und der des Kalibers an der Mündung 4 Zoll. Es scheint theilweise mit Nägeln-geladen zu sein. Einer der Nägel ist in complettem Zustande, vortrefflich gearbeitet und preisförmig. Wird er ein wenig mit einem Stücke Luch gerieben, so glänzt er, was zu der Vermuthung führt, daß er aus gehämmertem Eisen gefertigt worden. Es sind mehrere Kanonen an derselben Stelle gehoben und der Königin zum Geschenk gemacht worden.

In der Nähe von **Christiana** hat sich der Fall eines **Erwachens vom Scheitode** zugetragen. Nach Mittheilung des „Morgenblatet“ erkrankte vor einigen Wochen der Hofbesitzer Lars Anfinnden Hang in Sogudal. Nachdem er zwei Tage das Bett gehütet hatte, starb er eines ruhigen stillen Todes. An demselben Tage legte man die Leiche in den Sarg und stellte denselben, ohne den Deckel aufzulegen, in eine Scheune, wo er bis zur Beisetzung stehen bleiben sollte. Als

Gabriele war wieder im Garten des Grafen Königshof und hatte ihren Lieblingsplatz in der Laube auf der kleinen Anhöhe eingenommen. Das schöne Mädchen war traurig wie zuvor und die Betrübniß ihrer Seele schien ihren Geist gebannt und ihren Körper erstarrt zu haben, so regungslos sah sie da. Die traurige Einamkeit Gabrielen's währte indeß nicht lange. Aus dem Schlosse nahete in eiligen Schritten und mit hochrothetem Gesichte Anna von Königshof, Anna mußte wohl ganz genau wissen, wo sich Gabriele gern aufhielt, denn die junge Baroness eilte schnurstracks nach der Laube, umarmte Gabrielen zärtlich und rief mit herzlichster Freude:

„Ich hab' Dir eine große Neuigkeit zu melden, Gabriele, in drei Monaten habe ich Hochzeit.“ — Gabriele zuckte heftig bei diesen Worten zusammen, so daß Anna fast angstvoll zurückwich. Indessen war es nur ein unbeachteter Moment. Gabriele fand sich augenblicklich wieder zurecht, gab ihre Freude, über die baldige Hochzeit Anna's zu erkennen und entschuldigte ihre Verlegenheit damit, daß sie zu häufig und andauernd ihren Gedanken nachhänge.

„Ach, Du bist aber auch jetzt fortwährend traurig, Gabriele,“ entgegnete Anna. „Ich hoffe, daß Du nun endlich wieder Dein früheres Wesen gewinnen wirst, damit uns die Zeit bis zu meiner Hochzeit recht angenehm verfliehet.“

„Du hast Recht, Anna, ich sollte anders sein, ich sollte mich unter allen Umständen zu beherrschen suchen, ich bin es Euch schuldig und mir erst recht, aber freilich die Kette von Glück und Unglück, die mich umgibt, hält mich in einem schlimmen Bann.“

(Fortsetzung folgt.)

es Abend wurde, hat die Frau des Verstorbenen ihr ältestes Kind, ein Mädchen von zehn Jahren, einige Hobeispäne aus der bezeichneten Scheune zu holen. Das Mädchen warf bei ihrem Eintreten in die Scheune einen ängstlichen Blick nach der Ecke hin, wo der Sarg stand. Sie raffte schnell den Arm voll Spähne zusammen und wollte nun die Scheune verlassen, als sie ihren Namen mit leiser Stimme nennen hörte. In wilder Hast floh sie hinüber zum Wohnungshause. „Der Vater steht wieder auf!“ rief sie in wilder Hast zur Thür herein und sank auf den nächsten Stuhl nieder. Wenige Minuten später sah man die vermeintliche Leiche über den Hof daherschreiten. Der Mann erzählte später, wie er sich gewundert habe, in einem Sarge liegend zu erwachen. Ihm scheint es nur, als habe er ein kleines Schlafchen gehalten. Er ist jetzt frisch und gesund und wirtschaftet ruhig weiter.

Professor der Philosophie: „Nun, Herr Kandidat, können Sie mir wohl zum Schluß noch den Grund angeben weshalb die alten Römer keine eigene Philosophie besaßen?“ — **Kandidat:** „Weil die römische Sprache hierfür zu klar war!“

Eine **russische Köchin** hatte ihrer Herrin eine Ohrfeige applicirt. Der Richter verurtheilte den resoluten Küchen-dräger zu drei Rubel Strafe.

„Was?“ schrie die nicht minder resolute geschlagene Dame wüthend, „nur drei Rubel, für eine solche Schmach?“ Und — schnapp! hatte der Richter selbst von schöner Hand auf jeder Wange ein Andenken. „Da sind sechs Rubel für zwei Stück! Meine Mittel erlauben mir das!“

Ein englisches Blatt enthält folgende, etwas unwahrscheinliche Schilderung des **Begräbnisses eines Clowns:** Auf dem Kirchhofe von Fichley in London wurde jüngst ein wunderliches Begräbniß gefeiert. Es wurde nämlich ein Clown beerdigt. Die ganze Circusgesellschaft assistirte in Costüm. In der Prozession trug der Zwerg eine schwarze Zahne und führte einen Pony, auf welchem der Affe Cingo saß; Affe und Pony waren in Trauerkostümen. Auf dem Sarge lag die Schellen-lappe des Clowns; gleich hinter dem Sarge folgten zwei Clowns, das Gesicht weiß und gelb bemalt, im Karrenanzuge. Als das Grab geschlossen war, schlugen die beiden Hanswurste Purzelbäume darüber als letzten Abschiedsgruß an „Bruder Billy.“

Beim **Brautegamen** fragte ein schwäbischer Pfarrer das die Trauung bestellende Brautpaar: „Ihr wollt also, meine lieben Brautleute, in den heiligen Ehestand treten. Habt Ihr Euch denn auch genügend auf diesen sehr wichtigen Schritt vorbereitet?“ „Freilich, Herr Pfarrer,“ antwortete die Braut, „wir hab'n a Sau g'stocha und zwöf Heneln abgemurxt und Nubeln und Kucha lan g'macht, daß a Tisch biegt; dös werd wohl g'nug seyn.“

Wie wir unter **Familiennachrichten** im Pariser „Figaro“ lesen, hat der außerordentliche Sejanide und bevollmächtigte Minister am Berliner Hofe, Graf v. Benomar, vor Kurzem sich mit Fräulein Bernadina-Maria de la D-Anna-Josefa Lopez de la Torre Aylton y Jaspe verlobt.

Eine **werthvolle Bibel.** Der Director des Bades Wartenberg, Herr Regierungsrath Dr. Schlechta, befindet sich, wie die tschechischen Blätter melden, angeblich im Besitze der lateinischen Vulgata, auf Grund welcher Luther auf der Wartburg seine deutsche Bibelübersetzung verfaßt hat. Die Seitenränder der Bibel sind mit zahlreichen von Luther gemachten Bemerkungen beschriftet. Dieses werthvolle Andenken, welches aus der königlich sächsischen Bibliothek stammen soll, hat Hr. Dr. Schlechta von dem tschechischen Dichter Janes Hvezdy (Deschant Marek) zum Geschenk erhalten. Hr. Dr. Curtius, Professor in Leipzig, hat, wie beigesagt wird, für diese Bibel angeblich dem Herrn Dr. Schlechta fünftausend Thaler angetragen.

Eine **verschluckte Nadel.** Anfang December v. J. hatte der 5jährige Sohn eines Herrn H. in Merane eine 1 1/2 Zoll lange Nadel mit Glasstoppe verschluckt, die, wie man vermuthete, den Weg nach dem Magen genommen. Der Knabe hat sich dennoch seitdem nie über Schmerzen, die die verschluckte Nadel etwa hätte verursachen können, beschwert, vielmehr ist das Kind munter und wohlthun gewesen und hat selbst bei Ausföhrung von „Purzelbäumen“ zc. nichts von der Nadel gespürt. Seit einiger Zeit begann jedoch das Kind über Kopfschmerz, das täglich immer heftiger wurde, zu klagen und erlag am 22. v. M. einem Gehirnleiden. Bei der Section des Verstorbenen fand es sich, daß das Gehirn zum größten Theil in Eiter übergegangen war, und eine weitere Untersuchung der Luftröhre ergab als seltsames Resultat die Auffindung der 5 Centimeter langen Nadel, welche sich mit der Spitze nach oben, da wo ein Canal nach der Luftröhre sich abzweigt, festgesetzt hatte. Das Kind hat trotzdem unbehindert, niemals beschwerlich geathmet.

Bei dem diesjährigen Brigade-Exercier bei Barchfeld ereignete sich folgende **ergögliche Episode:** Das Pferd des Lieutenant v. K. verlor ein Eisen. Der Herr Lieutenant gab daher einem Soldaten die Weisung, seinen Bedienten zu benachrichtigen, daß er sofort den Schimmel zur Stelle bringen sollte. Statt Schimmel verfuhr unser Bedienter Schemel. Ein solcher ist leider in dem betreffenden Quartier nicht aufzutreiben; der Bediente nimmt deshalb einen Stuhl und trägt diesen nach dem 2 Stunden entfernten Exercierplatz, wo er mit schallendem Gelächter empfangen wird.

In der **Instructionsstunde.** Unterofficier A. zum Kanonier B.: „Was bedeutet die 4 auf Ihrer Achselklappe?“ Kanonier B.: „Daß wir alle 4 Tage Brod kriegen.“

Ein junger Officier las seinem Freunde ein Gedicht über eine **murmeltende Quelle** an des Waldes geheimster Stelle

vor. „Die angenehmste Quelle, — erwiderte dieser — ist für mich die Geldquelle meiner Tante, welche ebenfalls niemals ohne Murmeln fließt.“

In Ungarn bekam einst ein Soldat wegen eines Vergehens **25 Stockstreiche**, ohne daß er einen Laut von sich hören ließ. Da fragte ihn sein Kamerad, warum er so still seine Stockstreiche ausgehalten habe? „Ach, was hinter mir vorgeht, das geht mich nichts an.“

Im deutschen Rauchkollegium, welche in B. Welz Restaurant in Breslau tagt, hielt jüngst ein Mitglied folgende **Rauch-Rede:** „Raucher! Wichtig rauchende Raucher rauchen rauchende Rauch-Rippe ruhig runter. Ruhig rauchende Raucher rauchen reizende runde Rauch-Ringe. Robuste Raucher rauchen ranzige, runzige Rumpf-Röhren-Rollen. Rapide Raucher rauchende Raucher rauchen Riemen rüttelnd. Rennende Raucher rauchen rar. Reelle rauchende Raucher rauchen recht reine Rauch-Rohre. Raub-Ritter, Räuber, Rinaldo, ruppige Rangen rauchen riechenden Raub-Rohrer, Ramiischer, Ruffische radicale Reformer rauchen Rettige, rothe Rüben, Rabinuze. Rhetorische Rauch-Redner reden rauchend recht rührend. Reimende Raucher reimen rauchend rabiate Rauch-Reime. Riecher rümpfende Raucher riechen rauchend Rauch. Reiche riechende Raucher riechen rareren Rauch. Nochrige Raucher riechen recht rochrigen Rauch — Raucher! rauche, rooche! rieche — Ruhe!“

In der französischen Armee werden die zwölf Kürassierregimenter zwar dem Namen nach fortbestehen, in der That aber in **schwere Dragoner** sich verwandeln, da sie den Kürass ablegen und nur den Stahlhelm mit schwarzer, über den Rücken herabfallender Wähne beibehalten. Statt des Revolvers erhalten sie Hinterladungskarabiner als Schuwaffe.

Die **Hagelversicherungsgesellschaften** scheinen durchgehends in diesem Jahr schlechte Geschäfte gemacht zu haben. Bei der Magdeburger Hagelversicherungsgesellschaft stellt sich, wie verlautet, daß Resultat der diesjährigen Campagne ungefähr so, daß nach Regulirung aller Schäden außer den Reserven 1/3 des effektiv eingezahlten Actienkapitals als verloren betrachtet werden müssen. Da die Gesellschaft mit dem verbliebenen Rest ihre Geschäfte nicht weiter fortführen kann, so soll schon zum nächsten Monat eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden, um wegen der Beschaffung neuer Geldmittel, d. h. wegen Einforderung einer weiteren Einzahlung auf die Actien Beschluß zu fassen.

Vom **Tanner-Humbug.** Nach den Mittheilungen amerikanischer Blätter ist das wunderbare Experiment Dr. Tanners doch nicht ganz nutzlos gewesen, wenigstens nicht für den Geldbeutel des großen Fästers. Tanner hatte nämlich folgendes Sümmchen verdient: durch seine eigene Wette 5000 Dollars, durch die Wette einer Agentie 12 223 Dollars, für den Verkauf seiner Photographie 1500 Dollars, Eintrittsgeld von seinen Besuchern 78 915 Dollars, von vielen Fabrikanten, um ihre Waaren mit seinem Namen zieren zu können, 11 102 Dollars, Geschenk von der Universität 300 Dollars, Geschenk des Staates Ohio 5000 Dollars, vom Hause Liebzig & Comp. 20.000 Dollars, zusammen 137 640 Dollars. Wenn hinter dem Fästen-Virtuosenthum des Dr. Tanner nur der zehnte Theil jenes Humbugs steckt, welcher in diesen Ziffern enthalten ist, dann ist der — sattsam bekannte amerikanische Hungerleider ein abgefeinter Schwindler.

Was ein **großes Blatt kostet.** Die vor 3 Monaten gegründete „Wien. Allgem. Ztg.“ hat in dieser kurzen Zeit das ganze Actienkapital von 300 000 fl. aufgezehrt. Die Actionäre sollen jetzt neue Einzahlungen machen.

Ein Reisender fragte einen schlesischen Klosterbruder, „ob es in seinem Kloster auch **vaterländische Weine** gebe?“ — „Leider ja,“ war die Antwort, „wir trinken ihn aber nur in der Marterwoche.“

Ein **Duell** eigener Art sollte jüngst am Grafenberg bei Düsseldorf stattfinden. Zwei Schüler einer höheren Lehranstalt zu Köln hatten sich nämlich tödlich beleidigt, nur Blut konnte die Ehre wieder herstellen. Anstatt die Sache in Köln abzumachen, bestimmten sie eine Schlucht am Grafenberg bei Düsseldorf zum Schlachtfeld. Pistolen in den Taschen, kamen sie wuthentbrannt in Düsseldorf an, besaßen sich auf dem Wege nach dem Grafenberg die Gewerbeausstellung und zogen dann in die Schlucht, denn eine Schlucht mußte es sein. Dem gestrengen Herrn Vater eines der ritterlichen Knaben war indeß der Abschiedsbrief zu früh in die Hände gekommen, und weil der Junge genau die Stelle bezeichnet hatte, wo man eventuell seine Leiche finden würde, sah der Vater schon verdeckt im Strauch, als die Duellanten anlangen. Er nahm seinen herrlichen Sohn beim Schopf und prügelte ihn so lange, bis der Junge erklärte, der Ehre sei Genüge geleistet.

Kirchliche Nachrichten.

A. Pfarrgemeinde Oldenburg.

Verzeichniß

der vom 28. August bis 2. September Getrauten, Proklamirten, Geborenen, Getauften und Beerdigten.

Getraute: Stadt: Joh. Christoph Horstmann, Tischler, und Anna Sophie Johanne Soller, Ziegelhoffstraße. Friedr. Albert Stolle, Kohgerber, und Margarete Janßen, Theaterwall. Johann Hermann Peter Janßen, Kaufmann, und Marie Wilhelmine Reubert, Staustr. — Landgemeinde: Diebr. Claus Bunjes, Stellmacher, Sprwege, und Marie Hel. Joh. Krege aus Kethen Gem. Rastede. Joh. Hinr. Harjehausen, Arbeiter im Gersten, und Joh. Engelina Sophia Tugendheim das.

Proclamirte: Stadt: Wilhelm Arnold Klotzgießer, Schuhmacher hier, aus Neuenburg, und Hel. Sophie Marg. Sanders aus Langeln. Johann Gottfr. Martin Krumph. Formner beim Ziegelhof, und Hel. Marg. Harms geb. Wittwollen das. — Landgemeinde: Johann Ahlers, Arbeiter in Peterswehn, und Helene Friederike Koopmann das. Geborene und Getaufte und Beerdigte nächstes Mal.

B. Pfarrgemeinde Osterburg.

Verzeichniß

der im Monat August Copulirten, Geborenen und Getauften, Gestorbenen und Begrabenen.

Copulirte: Joh. Diebr. Ludw. Kuhlmann, Proprietär in Detern, und Frieder. Anna Marie Wunderloh, Osterburg. Heinr. Spanhale, Arbeiter aus Döhlen, und Antoinette Stratumann aus Friesoythe. Heinr. Chryph. Georg Wald, off. Casernenmeister, Sandstr., und Franziska Anna Gliab. Müller aus Oldenburg. Friedr. Dumelake, Arbeiter am Langenwege, und Lucia Johanna Reins, aus Großesehn.

Geborene und Getaufte: Hinr. Diebrich Gerh. Paradies, Bremer Chauffee. Marie Joh. Hel. Beste, Sandstr. Heinr. Bertha Joh. Wilhelm. Engehart, Langenwege. Carl Joh. Friedr. Wiebe, Cloppenburg. Chauffee. Henni Gej. Veruhard. Engelberg, Sandstr. Martha Ida Joh. Hinr. Rodenberg, Langenweg. Anna Hinr. Soph. Meyer, Kl. Gschit. Friedr. Carl Ernst Hader, Drielake. Anna Gef. Friedr. Guemmann, Bremer Chauffee. Wilhelmine Logemann, Canalstr. Osterthum, todgeb. Mädchen, Zweelbake. Clara Marie Helene Bregelmann, Cloppenburg. Ch. Herman Hinr. Haake, Driel. Moor. Friedr. Albert Ernst Tablen, Zweelbake. Heinrich Herm. Carl Vorkemeyer, Driel. Moor. Anna Cathar. Wilt. Popfen, Zweelbake. Engelte Heyen Alden, Sandstr. Helene Cathar. Joh. Louise Dumelake, Langenwege.

Gestorben und begraben: Ehefrau Soph. Wilhelmine Juliane Kippert, geb. Diekmann, Sandstr., 39 J. 10 M. 22 T. Chemann Johann Hinrich Knüppel, Bünnmerkl. Moor, 33 J. 2 M. 23 T. Wittwe Cathar. Geline Müller, geb. Witte, Zweelbake, 52 J. 11 M. 18 T. Friedr. Heise, Langenwege, 1 J. 6 M. 22 T. Henni Marie Joh. Frühling, Cloppenburg. Ch., 2 M. 25 T. Minna Frieda Helene Ernestine Benzal, Sandstr., 9 M. 18 T. Friedr. Hermann Wiechmann, Zweelbake, 11 J. 9 M. 18 T. Chemann Johannes Müller, Arbeiter, Driel. Haide, 27 J. 6 M. 4 T. Ehefrau Anna Catharine Hermine Denker, geb. Glaciker, Cloppenburg. Ch., 23 J. 3 M. 30 T. Osterthum, todgeb. Mädchen, Zweelbake. Elise Helene Gerhard. Harms, Cloppenburg. Ch., 11 M. 3 T. Chemann Gerh. Knetemann, Arbeiter, Langenwege, 29 J. 10 M. 4 T. Annie Gerhardine Janzen, Cloppenburg. Ch., 4 M. 12 T.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht
vom 7. September 1880. gekauft verkauft

4 1/2 Deutsche Reichsanleihe	100,10	100,65
(Kl. St. im Verkauf 1/4 o/o höher.)		
4 1/2 Oldenburgische Confols	99,25	100,25
4 1/2 Stollhammer Anleihe	99	100
4 1/2 Jeverische Anleihe	99	100
4 1/2 Dammer Anleihe	99	100
4 1/2 Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mt. 100.—)	99,25	100,25
4 1/2 Brater Seelachs-Anleihe	99	100
4 1/2 Landständische Central-Pfandbriefe	99	99,75
3 1/2 Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mart	152,25	153,25
5 1/2 Gütin-Libeder Prior.-Obligationen	102	103
4 1/2 Bremer Staats-Anleihe von 1874.	102,20	102,75
4 1/2 Wiesbadener Anleihe	102	102,75
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe	100,30	100,85
(Kl. St. im Verkauf 1/4 o/o höher.)		
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe	104,75	105,05
4 1/2 Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879.	99,25	100
4 1/2 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	101,50	102,50
4 1/2 do. do. do.	97,20	97,80
4 1/2 Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,50	101,25
5 1/2 Kribisdorfer Prioritäten	101	—
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
[40 % Einz. u. 5 1/2 % Z. v. 31. Decbr. 1879]		
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	15 1/2	—
(40 % Einz. u. 4 1/2 % Z. v. 1. Jan. 1880.)		
Osnabrücker Bankactien à Mt. 500 vollgezahlt 4 1/2 % Zins von 1. Jan. 1880.	111	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehn)	—	106
(5 1/2 % Zins vom 1. Juli 1879)		
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr Stück ohne Zinsen in Mart	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168,05	168,85
" " London " 1 Sfr " "	20,435	20,535
" " New-York für 1 Doll. " "	4,22	4,27
Holländ. Banknoten für 10 Gld	16,80	—

Abfahrt der Züge

auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 15. Mai 1880.

	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—	9.10.
Nach Bremen und Nordenhamm	8.36	11.30	2.29	—	8.30
Nach Leer und Neufchanz	8.30	—	2.38	6.9	9.2
Nach Quakenbrück und Osnabrück.	8.37	11.21	—	6.20	—

Anzeigen.

Oldenburg. Kochmaschinen und Oefen mit den neuesten Einrichtungen, Dachfenster, Schornsteinthüren, Schornsteinschieber, Thür- und Fensterbeschläge, Drathnägel billigst.

F. Kemmers.

Zu verkaufen.
Normandiner Kaninchen, schwarz und grau
 (Kreuzung von bellier und garrenne.)
 Lindenstr. 23.

Zu verkaufen.
 1 schwarzer Italiener Hahn, Prachtexemplar, zu auferge-
 wöhnlich billigem Preis. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Anzuleihen gesucht.
 D I d e n b u r g. Auf eine Landstelle, tagirt zu 3880 Mk.
 werden auf erste Hypothek gegen 1. November d. J. 1500 Mk.
 anzuleihen esucht. Auskunft ertheilt die Redaction d. Bl.

Bestellungen auf
Backtorf
 in besonders schöner trockener Waare nehmen entgegen, und
 liefern den Torf zu billigsten Preisen frei ins Haus. Auch
 prima Maschinentorf und Grabtorf.
Expres-Compagnie.

Kragen und Manschetten, Rüschen Barben, Schlipse
 Schleifen, Hauben, Schürzen u. s. w. empfiehlt in guter Aus-
 wahl zu billigen Preisen
Anna Spalthoff,
 Haarenstraße 56.

Mein reichhaltiges Lager von
**Puppen, Puppenköpfen und
 Puppenhüten**
 bietet zu Geburtstagsgeschenken die schönste Auswahl, von
 den geringsten bis zu den feinsten Sorten.
 Neuerdings empfang ich sehr hübsche
Kinderservice
 in Porzellan, sowie **feine Zinnoldaten.**
B. Feilner, Staustraße 7.

Um mit meinen noch vorräthigen **Dinten** aus den
 vorzüglichsten Fabriken zu räumen, verkaufe dieselben zu und
 unter Einkaufspreis.
B. Feilner, Staustraße 7.

Empfehle mich zum **Fahren von Wasser
 zum Waschen.**
Diedr. Tietjen,
 Boggenburg 16.

Zu verkaufen. Einen starken zweiräderigen
Sandwagen.
Diedr. Tietjen,
 Boggenburg 16.

Obersteiner Kirchenbau loose
 à 1 Mark
 sind zu haben bei
Ernst Schmidt,
 Dienerstr. 49/32.

Einen kleinen Posten Loose zur
**Düsseldorfer Kunst- und Gewerbe-
 Ausstellungs-Lotterie**
 erhielt noch zugehandt und empfehle dieselben zur gefälligen
 Abnahme.
Ernst Schmidt,
 Dienerstraße.

Beet-, Rasen- und Grab-Einfassungen von
 Draht werden solid und dauerhaft angefertigt von
Ph. Rudolf,
 Achternstraße Nr. 40/44.

Loose
 zur
Gartenbau-Ausstellung
 des Oldenburger Gärtner-Vereins empfehle per Stück zu
 50 Pf. und gewähre Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt.
 Auch werden dieselben in meinen Blumenläden verabsolgt.
Chr. Frölje, Handelsgärtner.

Glanzwichle
 aus der Fabrik von Rud. Starke, Welle, halte in verschie-
 denen Verpackungen stets auf Lager und empfehle solche an
 Wiederverkäufer sehr billig.
C. Raschen,
 Ecke der Staustraße und Staulinie.

14. H. Syvarth, Georgstrasse 14.
Alleiniges Depot
 der Kgl. Sächsischen Hof-Pianofortefabrik
von Julius Blüthner
 in Leipzig.

NB. Die Instrumente der obigen Firma erhielten
 auf der Weltausstellung in Sidney den ersten Preis.

Das Neueste in allen Sorten
Hüten und Mützen
 zu billig gestellten Preisen empfiehlt
Ferd. Bernard
 Schüttingstraße 11.

J. H. Böger,
 Achternstrasse 17.

Weberei, en-gro- & er-detail-Geschäft
 in sämtlichen Leinen-, Halblinen-, Dress- und Bett-Waaren (Aussteuer-
 Artikeln). Fertige Zulitte, Bezüge, Bettlätter u. s. w. Große Auswahl,
 niedrige, feste Netto-Preise gegen baar.

Preise von gereinigten Bettfedern und Daunen:

bunte Federn, gereinigt,	à 0.70 Mark	blankweiße Halbdaunen	à 3.60 M
graue do., do.,	à 1.20 "	do. Ia. 3/4 Daunen	à 4.50 "
do. do., mit Daunen,	à 2.00 "	do. Daunen	à 5.50 "
graunweiße Halbdaunen	à 2.50 "	do. Ia. Daunen	à 7.50 "
weiße Federn mit Daunen	à 3.00 "	do. Eider-Daunen	à 10.00 "

Bei Quantum von 25/2 kg. an, von einer Sorte, 5% Abzug.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager
 selbst verfertigter Arbeit halte ich bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.
H. Engelle,
 Georgstraße 14.

Der Detailverkauf der Butter der
Oldenburger Butter - Absatz - Genossenschaft
 ist in meinem Geschäftslokal. Sämtliche Butter, welche von den Genossen geliefert, wird
 von der Prüfungs-Commission classifiziert und so zum Verkauf gestellt. Die Preise der
 einzelnen Sorten werden nach den Marktpreisen bestimmt und sind gegen Baarzahlung.
G. Kollstede.

Fels & Siemssen,
 jetzt Langestraße 38.
Tuch-Lager, Herren-Confection in den feinsten
 Neuheiten.

Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe
 in nur soliden haltbaren Stoffen.
 Außerdem Lager in Reisedecken, Reisekoffern, Reisetaschen, Geld- und
 Courier-Taschen, Touristentaschen, Reisenecessaires, Manschettenhemden und
 Kragen, Regen- und Sonnenschirmen, Hosenträgern, Handschuhen in Zwirn,
 Seide und Glacé, englischen Unterziehzeugen, Regenröcken, Reise-, Staub-,
 rücken etc.

Die Hutfabrik von J. H. Pehl jun.
Oldenburg, Langestrassen 34,
 empfiehlt in größter Auswahl das Neueste und Feinste in
Filz- und Seidenhüten.
 Größere Aufträge nach Auswärts werden, wie bisher, in der exactesten und promptesten Weise ausgeführt.

Spiegel-Lager
 eigener Fabrik, Gardinenkästen, Goldrahmen, sowie alle in dieses Fach
 schlagende Arbeiten empfiehlt zu billigen Preisen
A. C. Boschen,
 Schüttingstraße Nr. 8.

Garantie 10 Jahre.
Ph. Rudolf,
 in Oldenburg, Achternstraße 40.
Fabrik von Drahtmatten,
 absolut dauerhaft und modernster Art, die nie eine Reinigung oder Reparatur bedürfen und die Gesundheit
 im höchsten Grade fördern, schon von 18 Mark an.
Matrakenbettstellen,
 (dieselben ersetzen vollständige Bettstellen mit Drahtmatten) welche ich wegen Comfort, Dauerhaftigkeit und
 Billigkeit ganz besonders empfehle.
 Garantie 10 Jahre.

Beste dopp. gesiebte Nußkohle,
 auch Förder- und Gruskohle, klein zerfchl. Buchen-Brennholz
 liefere ich täglich frei ins Haus, oder ab Lager an der Bahn um den Fuhrlohn billiger. Trotz wesentlicher Steigerung
 der Kohlenpreise an den Zechen liefere ich bei baldigster Bestellung des Winterbedarfs zu vorrighährigen Preisen.
Georg Mahlstedt,
 Osterstraße 2.